

Windkonzentration in Tudorf unfair

Salzkottener Grüne zum Thema Windkraft / Auch die Menschen im Blick haben

■ **Salzkotten.** An einem der höchstgelegenen Orte im Stadtgebiet traf sich der Ortsverband der Grünen in Salzkotten. Dort, am Fuchsberg östlich von Tudorf, könnte ein Windvorranggebiet entstehen. Auch die beiden anderen möglichen Windvorrangzonen, die von den Grünen besucht wurden, liegen in den Höhenlagen südlich und nördlich um Tudorf.

Der Wind ist zwar kräftig, aber allein von dieser Verlockung wollen sich die Grünen in Salzkotten nicht leiten lassen. „Die Energiewende im Bereich Windkraft kann nicht nur in Tudorf stellvertretend für ganz Salzkotten stattfinden. Das erscheint uns nicht fair und auch nicht sinnvoll.“ sagt Wolfgang

Dehlinger, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen im Rat. Tudorf trägt für Salzkotten die Hauptlast am Fluglärm und liegt zwischen der A 33 und dem Zubringer zur A 44. Das hat die Grünen darin bestärkt, im Stadtgebiet nach weiteren möglichen Windvorrangflächen Ausschau zu halten. Die Grünen Sie waren zum Teil in den von der Stadt beauftragten Gutachten durch Festlegungen von der Windenergienutzung ausgeschlossen worden, die nach Ansicht der Grünen nicht als Tabukriterien gelten müssen. Dass die Gutachten der Stadt Salzkotten in ihrer Bewertung nicht klar zwischen harten und weichen Kriterien unterscheiden, betrachten die Grünen als einen Feh-

ler. „Genau dieses Vorgehen hat in Büren zum gerichtlichen Scheitern des Flächennutzungsplans geführt,“ sagt Jürgen Kemper. Auch die in den Gutachten genannten Abstandsregelungen zur Wohnbebauung sind für die Grünen im weiteren Verlauf des Verfahrens zu klären. Grundsätzlich sei von 300 Metern Abstand zur Einzelbebauung die Rede. Gleichzeitig wird betont, dass Abstände der dreifachen Gesamthöhe anzusetzen sind.

„Dort, wo Anlagen mit einer Höhe von 200 Metern beantragt werden sollten, kann für uns darum nur ein Mindestabstand von 600 Metern die Diskussionsgrundlage sein.“ meint Dehlinger. Die vorgeschlagene Aufgabe der bisher

vorhandenen Windvorrangzone an der Mülldeponie leuchtet den Grünen ebenso nicht ein.

Selbst ein Repowering des letzten kleinen Windrades kann dort nur abgelehnt werden, wenn dadurch das Vogelschlagrisiko für bedrohte Arten messbar erhöht wird.

Drei Gesprächstermine der Grünen mit Experten ergaben übereinstimmend, dass der dort heimische Milan von neuen, höheren Anlagen nicht zwangsläufig stärker bedroht ist. Es wäre somit ein Fehler diesen Standort vorzeitig aufzugeben. „Dazu kommt“, so Petra Hundt, „dass wir nicht nur die Vögel, sondern auch die Menschen im Blick haben müssen. Die Windräder an der Mülldeponie sind weithin akzeptiert.“